Ehemalige Spinnerei Kunz im Unteraathal : (Seegräben, 1851)

Autor(en): **Kunz Bolt, Charlotte**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1045603

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

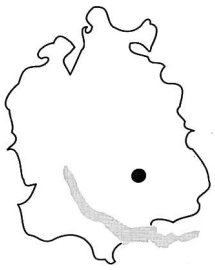
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ehemalige Spinnerei Kunz im Unteraathal

(Seegräben, 1851)



1816–1825 setzte am Aabach zwischen Wetzikon und Uster eine eigentliche Welle von Spinnereigründungen ein, zu einer Zeit, als die Baumwollgrobspinnerei bereits vollständig mechanisiert war. Mit den technischen Innovationen kam es zum Bau von speziellen Hüllen, eben von Fabrikgebäuden, deren Vorläufer hauptsächlich in den Manufakturbauten zu suchen sind.

Das untere Aathal zwischen Uster und Ober Aathal war bis in die 1830er-Jahre praktisch unbegehbar, die Verbindung von Uster nach Wetzikon führte über Seegräben. Mit einer Petition erreichten verschiedene Spinnereiunternehmer 1851 den Bau einer Strasse, deren Linienführung der heutigen Strasse entspricht und so die Voraussetzung zum Bau der «unteren Fabrik» als eines der letzten Grossbetriebe von «Spinnerkönig» Heinrich Kunz (1793–1859) schuf. Kunz, der in Oberuster einen mustergültigen Fabrikbau aufstellte, den er bis 1825 mit dem Bau der Spinnerei Niederuster zum Vorbild seiner späteren Spinnereibauten entwickeln sollte, zählte um 1850 zu den bedeutendsten Spinnereiunternehmern des Kontinents: in seinen Betrieben von den Vereinigten Staaten bis zum polnischen Lodz waren über 2000 Arbeitskräfte an rund 150'000 Spindeln beschäftigt.

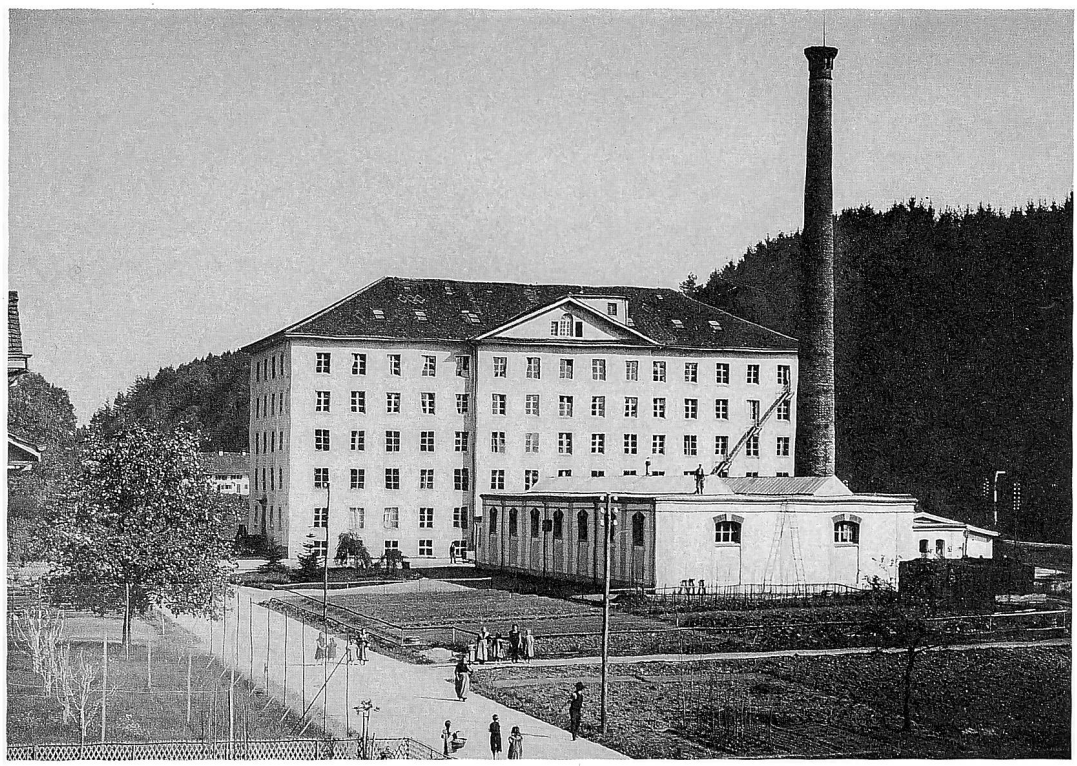
Die Spinnerei in Unter Aatal bildete den Kern einer neuen Siedlung im vorher unbewohnten Talabschnitt; der imposante, fünfgeschossige und quer zum Tal stehende Bau mit Walmdach mit 4 × 15 Achsen wies an der Südseite ein mittelschlächtiges Wasserrad auf.

Nach dem Tod des «Spinnerkönigs» ging der Betrieb an Jacob Wegmann-Homberger von Sulzbach bei Uster über, den ehemaligen Besitzer der benachbarten, 1825 erbauten und 1846 abgebrannten Spinnerei Thalwies. Schrittweise wurde die Anlage unter anderem durch ein Fabrikantenwohnhaus und ein Turbinenhaus (1859) erweitert, ehe sie 1874 an die «Firma Heinrich Kunz Erben» gelangte. Die wachsende Siedlung erhielt damals den Namen «s Chly Aargau», da die Spinnerei zahlreiche Arbeiterfamilien aus dem Aargau beschäftigte.

1901 wurde das ganze Ensemble an die «Spinnerei Aathal AG» verkauft. Deren Teilhaber, der Glarner Fritz Streiff-Mettler (1863–1931), erstellte 1903 ein neues, eingeschossiges Flachdachsaalgebäude mit Oberlichtbändern für den Betrieb von 5600 englischen Ringspindeln und liess 1911 die Umgebung des Fabrikantenwohnhauses zu einer Gartenanlage mit Pavillon und Gartenlaube umgestalten. Die Glarner Textilindustriellenfamilie Streiff liess hier bis 1971 Baumwollgarn produzieren; 1992 wurde das Hauptgebäude als ein aussagekräftiges Dokument der Fabrikarchitektur des mittleren 19. Jahrhunderts unter Schutz gestellt und 1993 in den ehemaligen Spinnereiräumlichkeiten das «Sauriermuseum Aathal» eröffnet.

Nachdem 1993 der Versuch einer Umnutzung des Spinnereihauptgebäudes in Eigentumswohnungen gescheitert war, konnte der Industriebau nach einem Besitzerwechsel 1997/98 in Zusammenarbeit mit der kantonalen Denkmalpflege umfassend renoviert und das Innere einer gemischten Nutzung mit Gewerberäumen, Ateliers und Wohnungen zugeführt werden. Beim Innenumbau blieb die Haupttragkonstruktion vollständig erhalten. Am Äusseren entschloss man sich zu einer Rekonstruktion des für die Kunz'schen Spinnereien charakteristischen Quergiebels sowie für die nachgewiesene ursprüngliche Farbgebung. Das Turbinenhaus der stillgelegten Wasserkraftanlage dient samt seiner Maschineneinrichtung als Bar. Diese Umnutzung hatte auf die räumliche Einteilung grosse Auswirkungen. Die ursprünglich geschossweise offenen Räume (Spinnsäle, Hallen) wurden nach Bedarf in kleinere oder grössere Räume eingeteilt, die bestehende tragende Struktur mit den Säulen und Unterzügen aus Holz blieb jedoch unangetastet und sichtbar und trägt wesentlich zum Charme der neu genutzten Räumlichkeiten bei.

Charlotte Kunz Bolt



Die Industrielandschaft im Aatal auf einer Postkarte von circa 1900. Gesamtansicht der Spinnerei Unteraathal im Jahr 1915. (Fotos Kantonale Denkmalpflege Zürich)